



Am Wegesrand: ein Bäumchen

Auch an diesen heißen Tagen im frühen Juli sind die Stadtpfleger der hansestädtischen Ordnungsbehörden wieder unermüdlich. Das Knattern ihrer Maschinen gellt dem Müßiggänger in die Ohren und entrückt ihn schon in der Ferne heiteren Gestimmtheiten. Allmählich bemerkt er dann, daß dieses Knattern einem hochwohllöblichen Wirken gilt: Beseitigung des Straßenbegleitgrüns.

Mit diesem Begriff, der bestens zur zunehmenden DDRisierung der Bundesrepublik Deutschland, auch der Freien und Hansestadt Hamburg, paßt, bezeichnen die Beamten der städtischen Gartenbauämter oder ähnlicher Institutionen jene Gräser und Kräuter, die sich von selbst an den Straßenrändern, vor allem im Umkreis der Bäume an ihnen, angesiedelt haben. In der Julihitze jetzt beginnen sie zu verdorren, aber sie müssen desungeachtet noch schnell auf Zentimeterhöhen zurechtgestutzt werden.

Was haben die Zuständigen eigentlich gegen diese frischen Regungen der Natur, die manches seltene Kräutlein wieder beleben? Ihre Beseitigung kostet öffentliche Gelder, und dem Müßig-

gänger erfreuen diese kleinen Oasen vielgestaltigen Grüns, auf denen sein Auge gerne erkundend verweilt und die sein Auge gleichzeitig beruhigen – angesichts der Asphaltwüsten, der flackernden Werbesäulen, der längst überständigen Wahlposter. Winzige Inseln der Stille bilden sie zusätzlich in der Lärmfülle.

Vor einigen Jahren begannen städtische Bezirksämter, Bürger fördernd zu ermuntern, kleine Inseln mit Gartenblumen an solchen Stellen anzulegen. Das war von Anfang an ein in sich widersinniges Unternehmen, denn was sollten Gartenblumen am Straßenrand. Einzig Nordkorea könnte hierfür als Vorbild dienen, denn dort wird eine Autobahn auf 160 km Länge durch solchen Blumenschmuck begleitet. Bald zeigte sich auch, daß "engagierte" Bürger in HH zwar solche Anpflanzungen vornahmen, sie aber selten pflegten. Dann überwucherte sie das lebenskräftige Straßenbegleitgrün – und die Mähmaschinen kamen.

Ein Spaziergang unter den prachtvollen alten Kastanien am der Moorweide, am Mittelweg, weckte jetzt die Aufmerksamkeit des Müßiggängers. Dort hatte jemand – offenbar ein aufmüpfiger HH-Bürger eine kleine Eiche gepflanzt. Sorgsam hatte er sie sogar an ein kleines Stöckchen gebunden, um ihren Halt beim Wachsen zu sichern. Das Straßenbegleitgrün gedieh auch hier ganz prächtig.

Umsichtig hatte dieser – offenbar etwas "dissidente" Bürger auch den Standort dieser Anpflanzung gewählt. An dieser Stelle war nämlich schon vor vielen Jahren eine dieser mächtigen Kastanien gefällt worden. "Schutz der Bürger" wird dann meistens als Anlaß für solche Aktionen erklärt – und Ersatzpflanzungen werden versprochen. Die mögen geschehen, doch gar zu oft nicht an der gleichen Stelle.

Warum hat dieser Anonymus/ diese Anonyma hierfür eine Eiche gewählt? Jedenfalls, er protestiert hierdurch gegen Versäumnisse der Zuständigen und versucht, sie auszugeichen. Ist er vielleicht ein grüner Nationaler? Den schwarzgrünen Senat und seine Beamten sollte jedenfalls seine Tat freuen – wie den Müßiggänger.

Was aber geschieht, wenn auf dem Tagesplan der städtischen Knatterarbeiter diese kleine grüne Insel an der Moorweide steht? Wahrscheinlich fällt ihnen auch diese kleine Eiche zum Opfer. Schließlich paßt sie, dereinst hochaufgeschossen, nicht in die Umgebung. Vielleicht aber respektieren sie dieses bescheidene "Bürgerbegehren" – und in einigen Jahrzehnten, auch jahrhundertlang, wäre dieser Baum eine Besonderheit, um die sich Geschichten ranken könnten.